

8

**K** öln  
**u** nd  
**B** onn  
**A** rchaeologica



2018

Habelt-Verlag · Bonn

**K** öln  
**u** nd  
**B** onner  
**A** rchaeologica

KuBA 8/2018



Habelt-Verlag · Bonn

Kölner und Bonner Archaeologica  
KuBA 8/2018

Herausgeber

Martin Bentz – Dietrich Boschung – Eckhard Deschler-Erb –  
Michael Heinzelmann – Eleftheria Paliou – Frank Rumscheid

Redaktion, Satz und Gestaltung

Patrick Zeidler

Umschlaggestaltung

Patrick Zeidler

Fotonachweis Umschlag

Foto Philipp Groß.

Alle Rechte sind dem Archäologischen Institut der Universität zu Köln und der  
Abteilung für Klassische Archäologie der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn  
vorbehalten. Wiedergaben nur mit ausdrücklicher Genehmigung.

Hinweise für Autoren sind unter <<http://www.kuba.uni-bonn.de/de/autoren>> einsehbar.

#### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detailliertere bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.dnb.de>> abrufbar.

© 2020 by Verlag Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

ISBN 978-3-7749-4254-7

Wir danken der HypZert und dem vdpResearch dafür, dass sie die Drucklegung ermöglicht haben.

**HypZert**

**vdpResearch**

## INHALT

### Beiträge

- DANIEL HINZ, Caesars Rheinbrücken – eine unendliche Geschichte? Neue Überlegungen zur Lokalisierung im Kontext von 200 Jahren Forschung 5
- SEBASTIAN A. KNURA, Zur Rezeption von elitär-römischen Geschlechtervorstellungen durch die indigene Bevölkerung der Nordwest-Provinzen 17
- KARL OBERHOFER – RUDOLF ADOLF GÖTTLICH, Eine Victoria für Brigantium? Zum Bearbeitungsstand eines stratifizierten Neufundes aus dem römerzeitlichen Forumskomplex von Bregenz (A) 25

### Projektberichte

- JON ALBERS – MIRIAM RIMBÖCK – ANNKATRIN BENZ – HANNAH RENNERS – MARLEN SCHLÖFFEL – STEFFEN SCHNEIDER, Der Osthafen von Selinunt. Ein neues Forschungsprojekt 37
- JON ALBERS – MIRIAM RIMBÖCK – CLAUDIA WIDOW, Der korinthisch-dorische Tempel am Forum von Paestum. Die Grabungskampagne 2019 53
- STEFAN PIRCHER, Tablet meets Kelle. Vorbericht zur dritten Grabungskampagne des Archäologischen Instituts der Universität zu Köln in der Insula 22 in der Colonia Ulpia Traiana 65
- CHRISTIAN A. SCHÖNE – FLORIAN JORDAN – TALI ERICKSON-GINI – MICHAEL HEINZELMANN, Elusa (I). Vorbericht zur Grabungs- und Surveykampagne 2019 71
- LEAH DI SEGNI, Elusa (II). A New Tetrarchic Inscription 91
- CAROLA BERSZIN – MICHELLE ROSSA, Das spätrömische Gräberfeld An St. Magdalenen in Köln 97
- MATTHIAS NIEBERLE – CATERINA PARIGI, Neue Forschungen zur Marmordekoration der Villen A und B von Oplontis 129

### Experimentelle Archäologie

- CATHALIN RECKO – MICHAEL HEINZELMANN, Untersuchungen zur antiken Bauökonomie: römische Mauerwerkstechniken im bauarchäologischen Experiment 143

## INHALT

### **Geophysik**

MANUELA BROISCH-HÖHNER, Geophysikalische Untersuchungen in Albano Laziale (Italien) 157

MANUELA BROISCH-HÖHNER, Radaruntersuchungen in Kircheninnenräumen. Probleme  
– Möglichkeiten – Resultate 167

### **Site Management**

MATTHIAS NIEBERLE – JANINA OPRÉE, Neue Forschungen zum antiken Baiae – Teil III. Ein  
architektonischer Entwurf zur Anbindung von Sektor A an den archäologischen Park von  
Baia 177

## Caesars Rheinbrücken – eine unendliche Geschichte? Neue Überlegungen zur Lokalisierung im Kontext von 200 Jahren Forschung\*

DANIEL HINZ

*With beginning of the study of Caesar's Commentarii de bello Gallico, the question arose where exactly the two Rhine crossings 55 BC and 53 BC have taken place. To date, no archaeological remnant of both wooden bridges has been found, which has inspired the ideas of many generations of researchers. The following essay refers mainly to my own research on this topic in the context of my bachelor's thesis in the summer semester 2017 at the Historical Institute, Dept. of Ancient History of the University of Cologne, where I tried – based on the few details in the bello Gallico and the even more sparse archaeological and numismatic records – to limit the possible location of both crossings and to reevaluate earlier theories starting with Napoléon Bonaparte according to the current state of research. Thus, the location of both bridges can be limited to a section of only 15 km along the Middle Rhine.*

### Eine unendliche Geschichte?

Seit mindestens 200 Jahren akademischer Beschäftigung mit Caesars Rheinbrücken ist deren Lokalisierung stark umstritten. Denn Caesar selbst gibt allenfalls vage Hinweise auf regionaler Ebene, jedoch keine genaue Ortsangabe. Archäologische Überreste sind ebenfalls bis dato nicht eindeutig mit Caesar zu verbinden. Somit ist der Grundstein für eine äußerst kontroverse Diskussion gelegt worden, deren momentaner Stand das Neuwieder Becken als *Communis Opinio* angibt<sup>1</sup>.

Eine der frühesten Hypothesen, die sich auf Caesars Angaben im *bello Gallico* beziehen, stammt von Napoléon Bonaparte. Dieser legt in seiner Darstellung der Kriege Caesars den ersten (und auch den zweiten) Rheinübergang in die

Nähe von Köln, mit der Begründung, dass Caesar nach seinem Übergang von den Stämmen bei Köln freundlich empfangen worden sei<sup>2</sup>. Hiermit können eigentlich nur die Ubier gemeint sein, welche als einzige Gruppe rechts des Rheins kein kriegerisches Verhältnis zu Rom hatten<sup>3</sup>. Die Grundidee hinter diesem Vorschlag, die Lage der Brücke mithilfe des Gebietes der Ubier, den späteren Ur-Kölnern, zu bestimmen, ist gut gewählt und scheint mir auch der stichhaltigste Anhaltspunkt im *bello Gallico* zu sein<sup>4</sup>; jedoch erstreckte dieses Areal sich zur Zeit Caesars nachweislich nur rechts des Rheins und dort auch nicht über die Sieg hinaus, eher sogar noch südlicher – Caesar hätte bei Köln sogar seine Brücke direkt auf feindliches Territorium schlagen müssen<sup>5</sup>.

\* Ich möchte mich herzlich bei Prof. Walter Ameling bedanken, welcher mit der Idee eines historischen Kommentars zum *bello Gallico* 4.16 ff. als Abschlussarbeit an der Universität zu Köln – vor dem Hintergrund meines Wunsches, eine 3D-Rekonstruktion mit einfließen zu lassen – mich auf dieses Thema gebracht und mich betreut hat. Ebenfalls möchte ich mich bei Prof. Karl-Joachim Hölkeskamp bedanken, der mein Zweitprüfer gewesen ist. Mein besonderer Dank gilt ebenfalls Prof. Eckhard Deschler-Erb und Prof. Sabine Hornung, welche mich mit Anregungen, konstruktiver Kritik und Ratschlägen bedacht haben.

1 Für einen Rekonstruktionsvorschlag der Brücke meinerseits samt Kommentar zu Caesars Angaben im vierten Buch des *bello Gallico* s. [http://www.bernd-nebel.de/bruecken/index.html?bruecken/3\\_bedeutend/caesar/caesar.html](http://www.bernd-nebel.de/bruecken/index.html?bruecken/3_bedeutend/caesar/caesar.html) unter Quellen. Im folgenden Text werden die Stellen

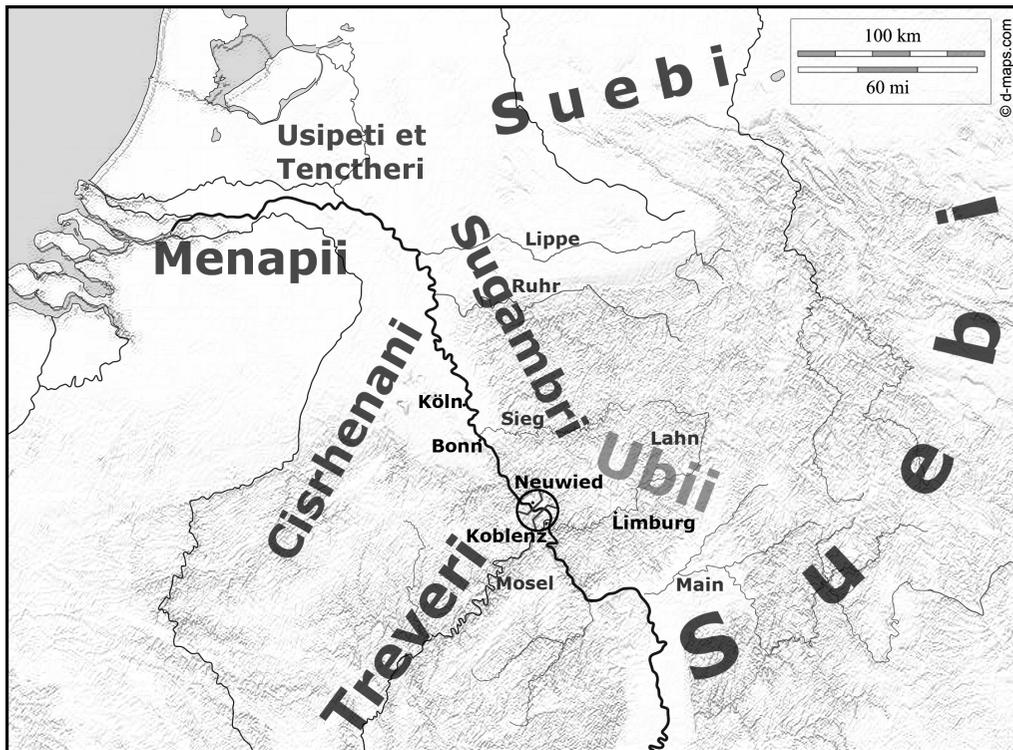
aus dem *bello Gallico* mit BG abgekürzt; als Textfassung wird die aktuelle Tusculum-Ausgabe von Schönberger aus dem Jahr 2013 verwendet.

2 Napoléon I. 1836, 62 f. *il jeta un pont sur pilotis à Cologne, et passa le Rhin. [...] César fut accueilli sur la rive droite du Rhin par les peuples de Cologne.*

3 Zwar spricht Napoleon hier von Stämmen im Plural, dies erscheint mir aber nicht weiter problematisch, da er zum einen die Sugambren als Stämme rechts des Rheins ebenfalls im Plural bezeichnet und zum anderen Caesar selbst schreibt, dass auf seinem Weg zu den Sugambren mehrere Stämme Freundschaft erbat (s. dazu BG 4.18.3).

4 Der Ausdruck „*in fines Ubiorum recepit*“ weist klar darauf hin, dass die Brücke in das Gebiet der Ubier führte.

5 Vgl. RGA2 XXXI s. v. Ubier, 356–358 und Heinrichs 1996, 49 f. sowie ders. 2015, 138–142 zum ubischen Gebiet und ihrer Umsiedlung. Zur überzeugenden Datierung der



**Abb. 1:** Übersicht der im *bello Gallico* für das Gebiet des Rheins genannten germanischen und keltischen Stämme (dunkelgrau: verfeindete Stämme/Gruppen; hellgrau: verbündete Stämme; eingekreist: vorgeschlagener Ort der Rheinbrücke[an])

Den nächsten Ansatz liefert wieder ein französischer Kaiser, diesmal Napoléon III. 1866. Auch Napoléon III. geht vom ubischen Gebiet aus, verlegt aber beide Rheinübergänge nach Bonn, da Köln in Anbetracht der Ereignisse und Akteure beim zweiten Rheinübergang zu weit nördlich liegen würde<sup>6</sup>. Dies ist weitaus plausibler, könnte doch der Einzugsbereich der Ubier auch bis an die Siegmündung gegenüber von Bonn gereicht haben<sup>7</sup>.

Diesmal sind es allerdings die Treverer, deren Territorium sich nicht so recht mit einem Brückenbau bei Bonn in Einklang bringen lässt. Ihr Zentrum befindet sich entlang des Moseltals und erstreckt sich allenfalls bis an die Nordgrenze von Eifel und Ardennen, woran sich dann weiter im nördlichen Verlauf die Eburonen und die anderen *Germani cisrhenani* zwischen Rhein und Maas anschließen<sup>8</sup>. Caesar berichtet nun, dass er von den Men-

Übersiedlung auf die linke Rheinseite bei Köln in die zweite Amtszeit des Agrippa um 19 v. Chr. s. die numismatischen Indizien bei Heinrichs 2015, 138–142 und ders. 2003, 336 f. (s. auch **Abb. 1**).

- 6 Vgl. Napoléon III. 1866, 143–145 zum ersten Brückenschlag und zum zweiten ebd. 230 f. Napoleon III. bezieht sich auf die Angabe in BG 6.35.4 f., wo Caesar beschreibt, dass die sugambrischen Reiter 30 Meilen flussabwärts (also nördlich) seines zweiten Rheinübergangs den Rhein überschritten haben, um im Gebiet der Eburonen zu plündern. Würden die Überquerungen bei Köln passiert sein, so würde auch jene der Sugambrier viel zu weit nördlich liegen, als dass sie in eburonischem Gebiet landen würden.
- 7 Jedoch eine Möglichkeit mit geringerer Wahrscheinlichkeit, wenn man die Münzhortfunde dort und im östlichen

Siebengebirge bedenkt, die das Gebiet eher schon als sugambrisch oder zumindest als nicht-ubisch erscheinen lassen (s. dazu auch oben und Heinrichs 1996, 46 f.).

- 8 Vgl. RGA2 XXXI s. v. Treverer, 175 und RGA2 XVIII s. v. Linksrheinische Germanen, 485–487 sowie zum Gebiet der Eburonen Heinrichs 1999, 289 f. Caesar gibt in BG 6.32.1 sogar noch den Hinweis, dass zwischen Eburonen und Treverer zwei weitere linksrheinische Germanenstämme leben würden, die Segner und Condrusker. Weiterhin wird in der Antike kein Unterschied zwischen Eifel und Ardennen gemacht (vgl. z. B. RE und DNP s. v. Arduenna). Caesar bezeichnet ihn in seiner gesamten Ausdehnung vom Rhein an als *arduenna silva* sowie als Grenze des Gebietes der Treverer (BG 6.29.4).

apiern in Richtung Treverer marschiert und nach dem Sieg des Labienus über die Treverer eine Brücke von deren Gebiet aus erneut in den ubischen Bereich schlagen lässt<sup>9</sup>. Nachdem er wieder über den Rhein zurückgekehrt ist, führt Caesar weiter aus, dass er „*ipse [...] ad bellum Ambiorigis profectus per Arduennam silvam*“<sup>10</sup>. Und gerade diese Aussage, dass er erst durch die Ardennen wieder in den Siedlungsbereich der Eburonen ziehen muss, sowie das Zurücklassen einer starken Wachtruppe auf dem linksrheinischen Brückenkopf, spricht für einen Brückenbau in tiefem Treverergebiet direkt im Neuwieder Becken, das sich südlich der Ardennen auftut<sup>11</sup>.

In starkem Kontrast zum Vorschlag von Napoléon III. liefert August von Cohausen die Idee des ersten Überganges bei Xanten<sup>12</sup>. Er argumentiert, dass Caesar keinerlei Marsch von seinem Sieg am Niederrhein über die Usipeter und Tenktherer beschreibt und an derselben Stelle, wo diese beiden Stämme den Rhein überquert haben sollen – etwa im Umkreis des späteren Legionslagers Vetera – seinen ersten Übergang vollzogen hat<sup>13</sup>. Den zweiten Rheinübergang verortet von Cohausen allerdings im Neuwieder Becken, weil hier die einzige für eine Armee gangbare Talöffnung im rheinischen Schiefergebirge gegenüber dem Territorium der Treverer liege<sup>14</sup>. Jedoch gibt Caesar meist keine genauen Angaben zu Truppenbewegungen, wenn es nicht für die Erzählung wichtig oder anderweitig besonders ist. So macht er über den Marsch zu der Stelle des Brückenschlags keine konkretere Aussage, als dass er von dort ins Gebiet der Sugambri gezogen ist – und zwar vom Territorium der

Ubiern aus<sup>15</sup>. Aber selbst wenn Caesar bei Xanten über den Rhein gegangen sein soll, so berichtet er über den anschließenden Weg von dort in Richtung Kanalküste ins Gebiet der Moriner bei Calais oder Boulogne-sur-Mer – immerhin eine Entfernung von knapp unter 400 km – nur lapidar „*ipse cum omnibus copiis in Morinos proficiscitur, quod inde erat brevissimus in Britanniam traictus*“<sup>16</sup>. Vom Neuwieder Becken aus sind es gerade mal 70 km mehr, sodass auch das Argument der geplanten Britannienexpedition für einen Übergang am Fürstenberg mit gerade einmal drei Tagesmärschen Unterschied marginal wird<sup>16</sup>.

Weiterhin muss man Caesars Bemerkungen zum Ort des zweiten Rheinübergangs bedenken: Er gibt ihn mit *paulum supra* der ersten Brücke, im Gebiet der Treverer zu den Ubiern hin, an<sup>17</sup>. Von Cohausen argumentiert aber dagegen, dass Caesar gemeinhin mit ähnlichen Ausdrücken wie *propinque* oder *non longe* durchaus Entfernungen von 90 Meilen oder gar 340 Meilen bezeichnet und man somit auch bei *paulum supra* von größeren Wegstrecken ausgehen könne<sup>18</sup>. Dem muss man vehement widersprechen, da dies schlicht eine Überinterpretation ist, die auf keinerlei empirischem Fundament ruht. Nach Betrachtung jeder einzelnen Benutzung von *paulum* als Entfernungs- und Längenangabe im *bello Gallico* – mit Ausnahme der Bücher drei und acht, wo *paulum* nicht als eine solche vorkommt – lässt sich ganz klar an diesen Stellen erkennen, dass Caesar *paulum* nur bei sehr kurzen, lokalen Abständen benutzt und diese auch so meint. Sollte es doch mal um eine etwas weitere Entfernung gehen, so setzt er noch *longius* zu

9 BG 6.9.1–5.

10 BG 6.29.4.

11 Zum Feldzug gegen die Treverer s. BG 6.6.4 und zum zweiten Brückenschlag nochmals BG 6.9.

12 Vgl. von Cohausen 1867, 7 und Napoléon III. 1866, 139. Von Cohausen hat bereits davor schon für den französischen Kaiser Recherchen zu den Usipetern und Tenktherern ausgeführt und sich in diesem Zuge auch mit dem ersten Rheinübergang beschäftigt. Von seinem ersten Übergang dort habe Caesar auf der rechten Rheinseite die übrigen Usipeter und Tenktherer verjagt, dann das Gebiet der Sugambri verwüstet, ging über die Ruhr hinaus wieder Richtung Rhein, wo er auf das Gebiet der Ubiern traf und zuletzt von dort am Rhein entlang zurück zur Brücke gegangen sein soll. Denn laut von Cohausen habe Caesar sich wegen der geplanten Britannienexpedition nicht zu weit vom Niederrhein und der Küste entfernen wollen.

13 Vgl. von Cohausen 1867, 7.

14 Ebd. 8–10.

15 Denn er muss ja am Ende (BG 4.19.1) „*in fines Ubiorum recepit*“ – und allein vom Wortsinn ergibt sich, dass man nur dorthin zurückgehen kann von wo man auch hergekommen ist.

16 Wohl gemerkt jeweils Luftlinie gemessen. Mithilfe archäologisch nachgewiesener Marschlager (vor allem in Britannien) lässt sich der durchschnittliche Tagesmarsch einer Legion ohne großen Tross auf 15 römische Meilen, ca. 22 km, bestimmen (vgl. dazu Gilliver 2007, 58–60 und Sage 2008, 233 f.). Gewaltmärsche oder schwierige geographische Bedingungen ausgenommen. Caesar gibt zum ersten Rheinübergang an, dass er „*diebus omnino decem et octo trans Rhenum*“ verbracht habe (BG 4.19.4).

17 BG 6.9.

18 Vgl. von Cohausen 1867, 10 f.

*paulum*. Nimmt man jetzt noch Caesars Angabe vom Übergang der sugambrischen Reiter 30 Meilen unterhalb des zweiten Brückenschlags, würden diese tief im Einzugsbereich der Menapier gelandet sein, wenn beide Überquerungen bei Xanten stattgefunden hätten – ca. 150 km vom Territorium der Eburonen entfernt und keinesfalls „*primos Eburonum fines adeunt*“<sup>19</sup>. Die Argumentation von Xanten als erstem Rheinübergang ist also nicht ohne Probleme zu halten, zumal passenderweise 30 Meilen rheinabwärts des Neuwieder Beckens Bonn und die südliche Hälfte des Eburonen-Gebietes liegen.

Ab diesem Zeitpunkt rückte das Neuwieder Becken immer mehr in den Fokus, insbesondere ab dem Jahr 1885. Bei Ausbaggerungen des Rheins an der südlichen Spitze des Weißenthurmer Werths traten mehrere Eichenpfähle zu Tage. Der daran beteiligte Regierungsbaumeister Isphording veröffentlichte ein Jahr später diese Funde<sup>20</sup>. Isphording ging dabei von den Pfählen der zweiten Rheinbrücke aus und schloss sich der Meinung Napoleons III. für den ersten Übergang bei Bonn an.

Die Funde Isphordings sind 1899 von Constantin Koenen und Heinrich Nissen als Überreste der ersten Rheinbrücke revidiert worden<sup>21</sup>. Koenen leitete die Ausgrabung eines gewaltigen Erdwerkes bei Urmitz im Auftrag des damaligen Landesmuseums Bonn. Zunächst gingen beide hier von den in BG 6.29.3 erwähnten „*magnisque [...] munitionibus*“ aus, die Caesar bei seinem zweiten

Rheinübergang nach dem Teilabbruch der Brücke zurückgelassen hat. Passenderweise sind in der Verlängerung des rekonstruierten *decumanus* bereits 1896 Brückenpfähle im Rhein aufgetaucht, deren Verbleib unbekannt ist. Bei den ersten Ausgrabungen konnte auch ein Kastell, vermutlich als Sicherungsmaßnahme unter Drusus gebaut, samt *canabae* und Gräbern gefunden werden, welches bis in spätflavische Zeit in Benutzung blieb<sup>22</sup>. Dieses Kastell überlagert an der südöstlichen Ecke nicht nur das Erdwerk, sondern im Bereich des östlichen Tores eine weitere Befestigungsanlage mit Spitzgräben<sup>23</sup>. Koenen selbst stellte das Erdwerk als Festung Caesars schon ein Jahr später in Frage, da keinerlei spätrepublikanischen Funde zum Vorschein kamen, dafür umso mehr Keramik aus der Übergangsphase der Bronzezeit in die Hallstattzeit und somit mindestens 800 Jahre älter als Caesars Rheinübergang<sup>24</sup>.

1967 lieferte Michel Rambaud in seinem Kommentar zum vierten Buch ebenfalls eine Auflistung der am wahrscheinlichsten vermuteten Orte des ersten Rheinübergangs in der bisherigen Forschung<sup>25</sup>. Zu den bereits besprochenen Ansätzen kommt hier noch Koblenz als Vorschlag hinzu, wo seit 1938 bekannte Pfahlreste Anfang 1980 archäologisch untersucht wurden. Mehrere gut erhaltene Pfähle ermöglichten eine dendrochronologische Analyse und lassen eine jahrgenaue Datierung dieser Brücke zwischen Koblenz und Ehrenbreitstein

19 BG 6.35.4–6.

20 Vgl. Isphording 1886-1 und ders. 1886-2. In einer frühen dendrochronologischen Untersuchung 1971 durch Ernst Hollstein wurde ein im damaligen Kreismuseum Neuwied liegender Überrest besagter Pfähle vage in das 1. Jh. v. Chr. datiert. In einer erneuten Untersuchung 1994 durch Mechthild Neyses-Eiden ist diese Datierung nicht mehr haltbar und muss in das 15. Jh. n. Chr. eingeordnet werden. Zu finden sind diese Angaben im Depot der Landesarchäologie Rheinland-Pfalz in Koblenz auf dem Ehrenbreitstein unter der Dokumentnummer 1971-534. Aus der daran gehefteten Mappe sind auch alle weiteren hier genannten Informationen entnommen.

21 Vgl. Koenen/Nissen 1899, 55. Es sei an dieser Stelle auch auf den dortigen Teil A „Zur Geschichte“ von Nissen (ebd. 1–29) zu den verschiedensten, zum Teil durch Lokalpatriotismus bedingten und mitunter abstrusen Vorschlägen bis 1899 zu möglichen Orten der Rheinübergänge verwiesen, die Nissen ausführlich bespricht und oftmals recht simpel widerlegen kann.

22 Vgl. ebd. 48–53.

23 Vgl. Koenen 1900, 21 f. Leider ist ein Großteil dieses Gebietes heutzutage entweder durch den Bimssteintagebau abgetragen oder vom AKW-Meiler Mühlheim-Kärlich überbaut worden. Zum Glück sind Teile des Drususkastells erhalten geblieben, auf dessen Gebiet zur Zeit (November 2018) Baggerarbeiten stattfinden, in denen die Landesarchäologie Rheinland Pfalz, Außenstelle Koblenz involviert ist.

24 Vgl. ebd. 24 f. Mittlerweile konnten einige Funde sogar bis in die Michelsbergerkultur datiert werden. Vgl. zur Forschungsgeschichte samt nachfolgenden Datierungen Boelicke 1978, 74 f.

25 Vgl. Rambaud 1967, 90. Rambaud legt sich auf keinen Ort für den ersten Rheinübergang fest, *d'où l'absence de précision dans le texte, car le terrain de départ était sous la suzeraineté des Treveri sans leur appartenir et sans être étranger aux sous Eburones*. Für den zweiten Übergang bringt er aber als eigenen Vorschlag Kripp und das gegenüberliegende Linz am Rhein ins Spiel (ebd. 90 f.). Meines

auf 49 n. Chr. zu<sup>26</sup>. Somit kann es sich nicht um ein Bauwerk Caesars handeln.

Eine der jüngsten Alternativen bietet Johannes Heinrichs. Er geht anstatt von einer Brücke von einer Furt aus und zwar anhand von Funden römischer Bauten gegenüber des Bonner Legionslagers – vermutlich als Sicherung einer dortigen Rheinfurt bis sogar ins 12. Jh. n. Chr.<sup>27</sup>. Auch sei das die Furt gewesen, über welche die Sugambrier mit Flößen und zu Pferde 53 v. Chr. den Rhein überschritten haben. Doch dies wirft die Frage auf, warum Caesar dann nicht den Satz mit „30 Meilen flussabwärts der zweiten Brücke *bei dem ersten Übergang*“ vervollständigt hat<sup>28</sup>. Weiterhin dürfte das Überqueren einer Furt nicht zehn Tage in Anspruch nehmen, dementsprechend kürzer wäre dann auch die Vorwarnzeit der Sugambrier gewesen, sodass sich kaum alle Stammesmitglieder rechtzeitig zurückziehen konnten. Caesar berichtet aber, dass er nur verlassene Ansiedlungen und Befestigungen vorgefunden hat<sup>29</sup>.

### Indizien der genauen Lokalisierung

Bis jetzt lassen sich folgende Indizien für eine Lokalisierung auflisten:

- Das Gebiet der Ubier als Zielpunkt beider Rheinbrücken: BG 4.19.1 „*in fines Ubiorum recepit*“ und BG 6.9.3 „*paulo supra eum locum, quo ante exercitum traduxerat – paulum*“ muss wörtlich genommen werden.

- Der zweite Rheinübergang fand im Gebiet der Treverer zwischen Mosel und der südlichen Seite der Ardennen (auf deutscher Seite die heutige Eifel) statt.

- Auch wurde die Überquerung ca. 45 km rheinaufwärts des Übergangs der Sugambrier 53 v. Chr. begangen. Vom Neuwieder Becken aus wäre das direkt nördlich des Siebengebirges bei Bonn, wo es wieder flacher und somit auch gangbarer für deren Kavallerie wäre.

- Im Neuwieder Becken haben sich an mindestens zwei Stellen Überreste von Holzbrücken befunden; weiterhin zeigt sich hier eine dauerhafte römische Präsenz seit mindestens augusteischer Zeit.

- Koblenz kann durch jahrgenaue Datierung der dortigen Pfähle als Übergangsort ausgeschlossen werden.

Wie bereits dargelegt, lässt sich die nördliche Grenze des Siedlungsgebietes der Ubier am Rhein nur gesichert bis hinter den Nordrand des Neuwieder Beckens fassen. Die südliche Begrenzung ist mindestens die Lahn, maximal der Main<sup>30</sup>. Eine Ausdehnung bis zur Sieg ist möglich, das Territorium der Sugambrier reicht hingegen mindestens bis an die Sieg und kann durchaus darüber hinausgegangen sein<sup>31</sup>. Der zweite Übergang liefert dann eine genauere Angabe der nördlichen, aber auch der südlichen Eingrenzung des zu untersuchenden Bereiches. Caesar schreibt in BG 6.9.5 „*firmiter in Treveris ad pontem praesidio relicto*“ und in BG 6.29.4, dass er „*profectus per Arduennam silvam*“ muss, um zu den Eburonen zu gelangen. Also schlägt er seine Brücken aus tiefem treverischen Gebiet in die gegenüber dem Rhein gelegene Zone der Ubier. Der nördliche Rand des gesuchten Areals ist somit der Ort, wo die Ardennen (die Eifel

Erachtens dürfte dieser Abschnitt mitten im schroffsten Teil des Schiefergebirges ohne gut gangbare Durchbrüche für eine größere Einheit höchstens unter schweren Strapazen möglich gewesen sein.

<sup>26</sup> Vgl. Fehr 2011, 96–98.

<sup>27</sup> Vgl. Heinrichs 2006, 259, dort insbesondere Anm. 3.

<sup>28</sup> Vgl. dazu weiter oben BG 6.35.4–5.

<sup>29</sup> Vgl. BG 4.18.4.

<sup>30</sup> s. Anm. 5.

<sup>31</sup> Indizien für eine Ausdehnung über die Sieg hinaus könnten neben Münzhortfunden (vgl. Heinrichs 1996, 49 f.) auch die Tatsache sein, dass die Tenkterer in ebendiesem Gebiet

angesiedelt worden sind (die Usipeter übernahmen später das Gebiet der umgesiedelten Ubier; vgl. ebd. 50 und RGA2 XXXI s. v. Usipeten/Usipier und Tenkterer, 575 f.). Noch auffälliger sind zwei aufgegebene germanisch-spätlatènezeitliche Ringwallanlagen: eine befindet sich als Erdwallanlage in Moitzfeld bei Bergisch Gladbach-Bensberg über dem Milchborntal aufragend; die andere – massiver und aus steinernen Mauern bestehend – auf dem Petersberg bei Bonn. Beide Anlagen scheinen zur Mitte des ersten Jhs. v. Chr. aufgegeben worden zu sein und lassen sich durch Keramikfunde der Stufe LT D1 in Zusammenhang mit den Sugambriern bringen (vgl. zu Moitzfeld Grewe 2002,

auf der deutschen Seite) an den Rhein stoßen: direkt bei Andernach. Hier wird die Gegend sofort flach, auch auf der rechten Rheinseite. Die südliche Beschränkung würde – von den ubischen Gebietsgrenzen ausgehend – zwischen Lahnmündung und Main liegen. Hier wird das Schiefergebirge jedoch zu beiden Seiten wieder sehr schroff und bietet keine für eine größere Marschkolonie gangbaren Durchbrüche. Da sich am Rhein entlang der Mainmündung nahtlos der durchschnittlich auf 500 m steil aufsteigende Taunus anschließt, kommt man kaum um eine südliche Begrenzung des zu suchenden Gebietes bei Koblenz herum. Mit Andernach im Norden und Koblenz im Süden hat man zugleich die Grenzen des dortigen Einschnittes im Schiefergebirge erfasst: auch unter dem Namen Neuwieder Becken bekannt.

Anhand der bereits sicher datierten Brückenpfeiler ist Koblenz bereits als möglicher Ort der Brücke ausgeschlossen worden. Da Caesar auch keine Rheininseln wie das Graswerth oder Niederwerth erwähnt – welche nebenbei auf der rechten Rheinseite auch ein sehr steil ansteigendes Ufer samt hochaufragenden Steilwänden besitzen – kann man die südliche Einfassung des Grenzgebietes direkt unterhalb des Graswerths legen. Somit lässt sich das zu untersuchende Areal einzig anhand von Caesars Angaben und den geographischen Gegebenheiten auf einen Uferstreifen von nur 15 km eingrenzen. Von Vorteil ist, dass die Laufveränderungen des Flussbettes im Mittelrheingebiet aufgrund der geologischen Verhältnisse sehr gering

gewesen sind, anders als z. B. am Niederrhein<sup>32</sup>. Auch liegt in genau diesem Abschnitt ein ziemlich sauberer Kiesgrund vor, Felsbrocken finden sich erst ab dem Weißenthurmer Werth<sup>33</sup>.

### Lager Caesars

Das sicher als caesarisch identifizierte Lager bei Hermeskeil liefert uns eventuelle weitere Anhaltspunkte<sup>34</sup>: So liegt es zum einen in direkter Nachbarschaft einer spätlatènezeitlichen Siedlung, in der sich spätrepublikanische Amphorenscherben verteilt finden<sup>35</sup>. Zum anderen lässt es sich in die Zeit von Caesars *bellum Gallicum* datieren, neben entsprechenden Keramikfragmenten z. B. der Stufe LT D2 und ähnlichen Münzfunden wie bei Alesia, auch mithilfe von römischen Militaria, insbesondere den Funden römischer Schuhnägel<sup>36</sup>. Da eine solche *caliga* mindestens 80 davon benötigte, also pro Soldat mindestens 160 im Einsatz waren, gingen dementsprechend viele Schuhnägel in einer Legion verloren<sup>37</sup>. Und gerade der hohe Reparaturbedarf in Kombination mit dem sich kontinuierlich weiter entwickelnden Durchmesser und Gewicht der Schuhnägel, machen diese zu einem chronologisch relevanten Fundobjekt<sup>38</sup>.

Zurück zu Caesars Rheinübergängen: Denn etwa 44 km Wegstrecke (40 km Luftlinie) und somit fast genau zwei Tagesmärsche vom Neuwieder Becken entfernt sind zwei römische Lager entdeckt worden, welche ähnliche Funde von Schuhnägel und Keramik aufweisen – jedoch rechts des Rheins im tiefsten Gebiet der Ubier bei Limburg an der

353–355, zum Petersberg Horn 2002, 521–523 und zur LT D1 Keramik in Verbindung mit den Sugambren RGA2 XXX s. v. Sugambren, 124 f.). Hierbei muss man allerdings (noch) vorsichtig sein mit einem endgültigen Urteil, da die Keramik der Stufe LT D1 rechts des Rheins einer dringenden Überarbeitung und Neubewertung bedarf.

32 Vgl. Herger/Roggenkamp 2014, 17. Weiterhin ist der Aufsatz von Jens Franzen über die geologische und morphologische Entwicklung des rheinischen Flusssystemes äußerst interessant, würde aber an dieser Stelle zu weit führen, weswegen hier nur auf Franzen 2002, 408–423 verwiesen sei.

33 Vgl. Jasmund 1901, 87.

34 Vgl. zum Lager Hermeskeil Hornung 2015, 103–132 und ausführlicher darüber in dies. 2016, 129–164.

35 Vgl. ebd. 132. Diese Verteilung der Amphorenscherben und auch ihre Entdeckung als Beigabe in reich ausgestat-

teten Gräbern der lokalen Elite, lassen auf eine Interaktion der lokalen Bevölkerung mit der römischen Armee schließen. In welcher Form diese Interaktion sich gestaltete, soll in den nächsten Jahren weiter erforscht werden. Wichtig ist auch noch, dass sich sowohl im Bereich der Siedlung als auch des Lagers vornehmlich Keramik der Stufe LT D2 fand. Dies liefert zugleich ein erstes Indiz für eine Datierung in die Mitte des ersten Jhs. v. Chr. (vgl. hierzu auch ebd. 142–146).

36 Vgl. Ebd. 148–152.

37 Vgl. Zanier 2016, 382 f.

38 Vgl. dazu sehr ausführlich und umfassend ebd. 349–384, insbesondere die Einführung 359 und den Bedarf einer Legion 383, sowie 352 zur groben Größenentwicklung. S. auch Hornung 2016, 148 f. Zu einer historischen Analyse auf Basis der archäologischen Funde und der Einordnung in den *bellum Gallicum* s. ebd. 154–164.

Lahn<sup>39</sup>. Beide liegen direkt an der Autobahn 3, in Höhe der Ausfahrt Limburg-Süd von Köln kommend. Bereits 1936/37 traten dort beim Bau der Autobahn Überreste zu Tage und auch 2012 sind sie im Zuge der Vorbereitung von Bauarbeiten an der Autobahn wiederentdeckt worden und konnten archäologisch untersucht werden<sup>40</sup>. Neben ihnen befindet sich nördlich von Lager 1 zur Lahn hin noch eine spätlatènezeitliche Siedlung, welche überwiegend unter dem östlichen Teil von Lager 2 liegt, aber auch noch zwischen beiden verläuft<sup>41</sup>.

Lager 1 ist mit seiner Längsachse Nordwest-Südost ausgerichtet und weist das typische Spielkartenformat auf; die Fläche beträgt dabei ca. 10 ha. An Funden hat es neben fragmentiertem und sekundär verlagertem spätlatènezeitlichem Keramikmaterial (welches anders als in Hermeskeil nicht ortsfremd ist) auch Bruchstücke einer vermutlich voraugusteischen, aber klar römischen Amphore der Form Dressel 1B<sup>42</sup>. Es wurde planmäßig abgerissen und die Gräben zugeschüttet. Dabei gibt es bis auf drei Gruben keinerlei stratigraphische Befundüberschneidung mit der Siedlung. Vielmehr scheint Lager 1 ‚Rücksicht‘ auf die Siedlung genommen zu haben, sodass sich mit einiger Wahrscheinlichkeit vermuten lässt, dass beide Anlagen gleichzeitig bestanden haben, insbesondere wenn man die Situation des zweiten Lagers vergleicht<sup>43</sup>.

Lager 2 weist eine Grundfläche von 6,9 ha auf und ist somit kleiner als das erste. Doch seine Lage ist noch viel auffälliger. Es beginnt ca. 30 m nördlich von Lager 1 und thront regelrecht auf einer Art Sporn über der Lahn und dem Lahntal; anders als das erste ist es auch polygonal gestaltet und passt sich an die Kontur des Spornes an. Die

Ostseite von Lager 2 zieht durch das Gebiet der nun ehemaligen Siedlung, wobei viele Befunde auf ein Abtrennen hindeuten. Das Lager schneidet also stratigraphisch die Siedlung und verdeckt gleichzeitig deren spätlatènezeitlichen Überreste, stört sie sogar an vielen Stellen<sup>44</sup>. Die Ansiedlung war demnach bereits zum Zeitpunkt der Errichtung von Lager 2 aufgegeben worden, sodass sich mit der Rücksichtnahme von Lager 1 auf die Siedlung eine relativchronologische Abfolge erstellen lässt: Lager 1 ist bewusst in ihrer Nachbarschaft gebaut worden, wurde abgerissen und größtenteils eingeebnet. Nach dem Abbruch von Lager 1 und vor dem Bau des zweiten (eventuell auch unmittelbar davor) ist diese Ansiedlung aufgegeben oder abgebrannt worden. An deren Position wurde dann die östliche Hälfte von Lager 2 errichtet. Hinweise auf eine Innenbebauung existieren hingegen bei beiden nicht<sup>45</sup>. Neben der spätlatènezeitlichen Keramik bis zur Stufe LT D2 und der vermutlich voraugusteischen Amphore aus Lager 1 fanden sich in einem der Torabschnitte von Lager 2 drei römische Schuhnägel, alle mit dem Kreuz- und Noppenmuster des Typs D und mit Durchmesser von 1,8 cm, 2,2 cm und 2,3 cm. Hier fällt natürlich sofort die Größe auf, was in Kombination mit dem Muster auf eine spätrepublikanische Datierung schließen lässt<sup>46</sup>.

Somit liefern die Lager und die wahrscheinlich ubische Siedlung folgende mögliche Interpretation. Lager 1 gehörte aller Wahrscheinlichkeit nach zum ersten Rheinübergang Caesars und zwar zu „*in fines Ubiorum recepit atque auxilium suum pollicitus*“, also auf dem Rückweg von den Sugambrenn<sup>47</sup>. Der zweite Übergang verhält sich dann anders. Caesar will die Beteiligten am Ambiorix-

39 Vgl. zu den ersten Publikationen Meyer u. a. 2013-1, 2–9 und dies. 2013-2, 95–101. Mittlerweile im Druck befindlich der Abschlussbericht zu den Grabungen der Limburger Lager: Die Vorgeschichte des Greifenberges über Limburg a. d. Lahn – Spuren von der Jungsteinzeit bis zur römischen Republik. Hessen Arch. Sonderbd. 4.

In einem Gespräch im August 2017 und September 2018 war Frau Prof. Hornung so freundlich mit mir einige Ergebnisse zu diskutieren, insbesondere was die zeitliche Abfolge der Lager sowie ihre Datierung betrifft.

40 Vgl. Meyer u. a. 2013-2, 96.

41 Vgl. Meyer u. a. 2013-1, 2–4. Die Siedlung lässt sich anhand von spätlatènezeitlicher Keramik der Stufe LT D2 in den Horizont um 70/60 v. Chr. und den Gallischen Krieg

einordnen (man beachte die Keramikfunde beim Lager Hermeskeil).

42 Vgl. ebd. 4 f. Ob die Amphore von den Römern mitgebracht worden ist oder es sich um Importware handelt, welche aus der keltischen Siedlung stammt, ist nicht zu klären.

43 Vgl. ebd. 6 und dies. 2013-2, 98 f.

44 Vgl. Meyer u. a. 2013-1, 5.

45 Vgl. ebd. 6.

46 Vgl. ebd. 6 f. Dennoch muss man sich bewusst sein, dass es sich hierbei allenfalls um eine Stichprobe handelt.

47 BG 4.19.1. Deswegen vermutlich auch das symbolträchtige Aufschlagen des Lagers direkt neben einer Siedlung der Ubier als Zeichen seiner Unterstützung.

Aufstand bestrafen<sup>48</sup>, zu denen auch ein Teil der Ubier dazugehören scheint, sodass vielleicht die Aufgabe der Siedlung bei Limburg in Bezug zum zweiten Rheinübergang zu setzen ist, zumal Caesar danach weiter an der Lahn entlang hinter Gießen und Wetzlar auch bald auf die Sueben stoßen würde, denen ja sein Hauptaugenmerk gilt. Dennoch sind das nur Hinweise und Indizien, eindeutige Beweise für diese Theorie gibt es (noch) nicht<sup>49</sup>.

Es zeigt sich deutlich, dass die Römer über einen langen Zeitraum im Umfeld des Neuwieder Beckens aktiv waren und hier spätestens ab augusteischer Zeit in Form des Drususkastells dauerhafte Außenposten errichteten. Zu den angekauften Funden der Grabungen von Koenen/Nissen gehört auch eine Scharnierfibel vom Typ Alesia, sowie ein Bruchstück eines Amphorenhalses der Form Dreschel 1B<sup>50</sup>. Allerdings lassen sie sich nicht eindeutig einem militärischen Kontext zuordnen; selbst die genauen Fundumstände sind bis jetzt nicht geklärt, sodass die Objekte zu diesem Zeitpunkt keine weiteren Erkenntnisse liefern können<sup>51</sup>. Koenen selbst spricht die zweite, unidentifizierte römische Befestigungsstruktur im Bereich der Ostseite des Drususkastells als Agrippa-Lager an, jedoch nur zur Unterscheidung vom Kastell<sup>52</sup>. Wenn es ein Lager Agrippas gewesen wäre, könnte es sich gleichermaßen auch um Caesars *praesidio* seines

ersten Brückenschlags handeln oder gar um jenes, welches er samt Brückenrest nach seinem zweiten Übergang zurückgelassen hat<sup>53</sup>. Die vorliegenden Funde und literarischen Überlieferungen erlauben jedoch keine jahrgenaue Einordnung, sodass beide Möglichkeiten eine gewisse Wahrscheinlichkeit haben<sup>54</sup>.

### Brückenpfählfunde im Neuwieder Becken

Die oben bereits erwähnten Pfähle von Ispording vor dem Weißenthurmer Werth sind die ersten dokumentierten Pfählfunde aus dem Neuwieder Becken, die lange Zeit für Überreste von einer der caesarischen Rheinbrücken gehalten worden sind. Wie bereits dargelegt, kann dies mithilfe dendrochronologischer Untersuchungen ausgeschlossen werden, da die Pfähle in das 15. oder gar das beginnende 16. Jh. zu datieren sind<sup>55</sup>.

Bei Koenen und Nissen werden weitere Pfähle erwähnt, welche ebenfalls bei Baggararbeiten im Jahr 1896 zu Tage traten und beide veranlasste, für Ispording den ersten, für sich selbst den zweiten Rheinübergang zu veranschlagen<sup>56</sup>. Leider geben Koenen und Nissen keinen Hinweis, was mit den Pfählen geschehen ist und auch in der Landesarchäologie Rheinland-Pfalz, Außenstelle Koblenz und im LVR Bonn befinden diese sich nicht, ebenso wenig im Dendro-Labor Trier und Köln<sup>57</sup>.

48 BG 6.9.

49 Dazu auch BG 6.9.6–8. Die Ubier scheinen ziemlich besorgt zu sein und bitten Caesar um Nachsicht mit der Beteuerung, dass sie unschuldig seien. Zur Rolle von Teilen der Ubier im Ambiorix-Aufstand s. auch RGA2 XXXI s. v. Ubier, 357 f. und im Speziellen Heinrichs 1999.

50 Beide können zwar spätrepublikanischem Ursprungs sein, jedoch laufen sie noch bis in augusteische Zeit, sodass sich hier keine genaue Einordnung vornehmen lässt. Ich bedanke mich dennoch herzlich bei den Mitarbeiterinnen des LVR in Bonn, die mir mit den Funden weiterhelfen konnten und den Kontakt zu Herrn Dr. von Prittwitz, dem Leiter des dortigen Depots, hergestellt haben. Somit konnte ich letzten September die Funde persönlich in Augenschein nehmen. Daher gilt auch Herrn Dr. von Prittwitz mein besonderer Dank.

51 Mittlerweile konnte ich im Ortsarchiv des LVR Bonn die Skizzenbücher von Koenen zu den Grabungen in Urmitz einsehen. Jedoch erfordert es noch einige Transkriptionsarbeit, bevor ich hier Informationen auswerten kann. Bis jetzt lässt sich nur erkennen, dass Koenen an einigen Stellen besondere Funde notiert und eingemessen hat. Ob

man hier in Zukunft neue Erkenntnisse über den jeweiligen Fundkontext erzielen kann, bleibt abzuwarten.

52 Vgl. erneut Koenen 1900, 21 f.

53 BG 6.29.2 f.

54 Diod. 49.3 gibt zu Agrippas Rheinübergang 39/38 v. Chr. leider keine Details, ob eine Brücke gebaut worden ist, oder wo genau der Übergang stattfand. Es liegen jedoch nur knapp 15 Jahre zwischen Caesars zweitem Übergang und dem des Agrippa; und da Caesar nach eigenen Angaben nur 200 Fuß (ca. 58 m) der Brücke abgerissen hat, kann Agrippa meiner Ansicht nach durchaus diesen Ort und den Rest der Brücke, der noch mehr als zwei Drittel des Rheins – bei einer Breite von min. 350 m – überspannt hat, benutzt haben. Caesar selbst hat beschrieben, dass er die Brücke vor (natürlichem oder gezielt vom Feind eingesetztem) Treibgut mit vorgelagerten *defensores* geschützt hat (BG 4.17.10). Sie hätte also durchaus zur Zeit des Agrippa noch stehen können.

55 s. Anm. 20.

56 Vgl. Koenen/Nissen 1899, 15 und 36 f.

57 Mein Dank gilt hier Frau Neyses-Eiden und Herrn Rzepecki vom Dendro-Labor Trier sowie Herrn Dr. Frank

Es steht zu befürchten, dass die Pfähle nicht aufbewahrt worden sind.

In der Akte zu den Pfählen von Isphording befindet sich auch eine Dokumentation von Pfahlfunden aus dem Jahre 1971 bei Rheinkilometer 602.2 (direkt unterhalb der Eisenbahnbrücke Egners), als der Rhein im Neuwieder Becken beinahe trocken lag<sup>58</sup>. Die Größenangabe dieser Pfähle mit um die 40 cm im Durchmesser scheint zu den Angaben Caesars zu passen, jedoch sind die genommenen Probenscheiben weiterhin verschollen. Sehr wahrscheinlich handelt es sich bei diesen Pfählen um dieselben, welche nochmals 2003 und beim Niedrigwasser Anfang November 2018 aufgetaucht sind. Schon 2003 wurden sie als Fichtenhölzer identifiziert, allerdings nicht eindeutig dokumentiert. Im November 2018 wurde dann noch einmal eine Probe genommen, wobei sich herausgestellt hat, dass es sich um die gleichen Hölzer von 2003 handelt, die somit nicht aus der Antike stammen<sup>59</sup>.

Es gibt also (noch) keine Funde der Rheinbrücken Caesars; es lässt sich allerdings erkennen, dass im Neuwieder Becken über Jahrhunderte hinweg an verschiedenen Stellen Brücken geschlagen worden sind. Selbst die französische Revolutionsarmee baute allein in den Jahren 1795 bis 1797 im Neuwieder Becken und am Weißenthurmer Werth vier Brücken über den Rhein<sup>60</sup>.

### Fazit

Zusammenfassend lässt sich trotz aller Unsicherheiten ein mögliches Bild von Caesars erstem Rheinübergang vorschlagen, auch wenn der endgültige Beweis, Überreste der Brücke selbst, leider

bis heute fehlt: Die Überquerung fand allen Indizien nach im Sommer 55 v. Chr. im Neuwieder Becken statt, in derselben Region, in der zwei Jahre später auch der zweite Brückenschlag erfolgte, nämlich vom Gebiet der Treverer in das der Ubier. Von dort zog Caesar mit seinem Heer in nördlicher Richtung in das Territorium der Sugambres zwischen Sieg, Ruhr und Rhein, ohne allerdings irgendwelchen Stammesangehörigen der Sugambres habhaft zu werden, da diese durch die Warnung der geflüchteten Usipeter und Tenkterer schon zu Beginn des Brückenbaus geflohen waren. Aus dem Gebiet der Sugambres marschierte er dann wieder zurück in jenes der Ubier und schlug allen Indizien nach ein Lager neben einer womöglich ubischen Siedlung bei Limburg an der Lahn auf, um dem Unterstützungsgesuch der Ubier gegen die Sueben zu entsprechen. Von dort kehrte er nach 18 Tagen Aufenthalt rechts des Rheins zur Brücke und nach Gallien zurück. Die Brücke ließ Caesar dabei abreißen. Der zweite Übergang führte ihn dann 53 v. Chr. in Richtung Osten der Lahn entlang wieder nach Limburg und von dort weiter gegen die Sueben. Auf dem Rückweg ließ er diesmal nur einen kleinen Teil der Brücke abreißen und stellte 12 Kohorten zur Bewachung ab.

Dabei zeigt sich, dass man Caesars technische und lokale Beschreibungen ohne große Schwierigkeiten als korrekt übernehmen kann, während es vor allem die politischen Ereignisse sind, die von ihm in ein für ihn günstiges Licht gerückt werden. So überdeckt er etwaige Rückschläge oder auch schlechte Presse aus Rom mit einem so denkwürdigen Ereignis wie dem Bau einer Brücke über den Rhein – als erster Römer und Feldherr überhaupt.

vom Dendro-Labor Köln, die mir bei meiner Suche behilflich waren. Ebenso wie hier und im Folgenden Herrn Dr. Henrich von der Landesarchäologie, Außenstelle Koblenz.

58 So berichteten mir dies die Mitarbeiter der Landesarchäologie Rheinland-Pfalz in Koblenz. Weiterhin konnten sie erzählen, dass regelmäßig zu Tage getretene Pfahlreste gemeldet werden, wann immer der Rhein sehr niedrig fällt. Oftmals handelt es sich wohl um Schiffssperren aus dem Mittelalter, aber mitunter auch mögliche Brückenreste.

59 Das Holz war bis auf wenige Zentimeter am Rand nahezu frisch. Die Probe von 2018 liegt jetzt samt Fundbericht und

GPS-Koordinaten der Landesarchäologie, Außenstelle Koblenz vor. Es wird dort vermutet, dass es sich um eine Art Anleger für Schiffe aus dem Kontext des Baus der Eisenbahnbrücke handeln könnte.

60 Vgl. Koenen/Nissen 1899, 6. 1796 gruben sie weiterhin Schützengräben bei ihrer Brücke am Weißenthurmer Werth, da sie von der österreichischen Armee stark bedrängt worden sind. Diese Gräben sehen römischen Spitzgräben sehr ähnlich, sodass oftmals diese für Caesars *praesidio* der ersten Brücke gehalten worden sind. Neuzeitliche Funde in den Gräben widerlegen dies allerdings.

## Literaturverzeichnis

- Boelicke 1978  
U. Boelicke, Das Neolithische Erdwerk Urmitz, *Acta Praehistorica et Archaeologica* 7/8, 1976/7 (1978), 73–122.
- Fehr 2011  
H. Fehr, Römische Rheinbrücken. Wie kamen die Pfähle in den Flussgrund? In: Bayrische Gesellschaft für Unterwasserarchäologie (Hrsg.), *Archäologie der Brücken. Vorgeschichte. Antike. Mittelalter. Neuzeit* (Regensburg 2011) 96–101.
- Franzen 2002  
J. L. Franzen, Versuch einer Rekonstruktion der Entwicklung des rheinischen Flußsystems, *Natur und Museum* 132/11, 2002, 408–423.
- Gilliver 2007  
K. Gilliver, Auf dem Weg zum Imperium. Die Geschichte der römischen Armee (Hamburg 2007).
- Grewe 2002  
K. Grewe, Königswinter SU. Spätlatènezeitlicher Ringwall. In: H. G. Horn (Hrsg.), *Die Römer in Nordrhein-Westfalen* (Hamburg 2002) 521–523.
- Heinrichs 1996  
J. Heinrichs, *Civitas Ubiorum*. Historisch-Numismatische Studien zur Geschichte der Ubier und ihres Gebiets (Köln 1996).
- Heinrichs 1999  
J. Heinrichs, Zur Verwicklung ubischer Gruppen in den Ambiorix-Aufstand d. J. 54 v. Chr.: Eburonische und ubische Münzen im Hortfund Fraire-2, *ZPE* 127, 1999, 275–293.
- Heinrichs 2003  
J. Heinrichs, Ubier, Chatten, Bataver. Entwicklungen an Mittel- und Niederrhein ca. 70–1 v. Chr. anhand germanischer Münzen. In: Th. Grünwald/S. Seibel (Hrsg.), *Kontinuität und Diskontinuität. Die Germania Inferior am Beginn und am Ende der römischen Herrschaft*. RGA-E. 35 (Berlin 2003) 266–344.
- Heinrichs 2006  
J. Heinrichs, *Consistentes Bonna et Canabis*. Zum nun erstmals bezeugten Namen des Bonner vicus und zur Rechtsform einer dortigen Dedikantengruppe, *ZPE* 158, 2006, 259–270.
- Heinrichs 2015  
J. Heinrichs, Wanderungen versus Genozid. Einheimische Verbände im nordgallischen Raum unter römisch bestimmten Rahmenbedingungen. In: G. A. Lehmann/R. Wiegels (Hrsg.), „Über die Alpen und über den Rhein...“ Beiträge zu den Anfängen und zum Verlauf der römischen Expansion nach Mitteleuropa. *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen* 37 (Berlin/Boston 2015) 133–164.
- Herger/Roggenkamp 2014  
J. Herger/T. Roggenkamp, Rekonstruktion römerzeitlicher Wasserstände und Abflüsse an Nieder- und Mittelrhein. In: H. Kennecke (Hrsg.), *Der Rhein als europäische Verkehrsachse. Die Römerzeit. Bonner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichtlichen Archäologie* 16 (Bonn 2014) 25–62.
- Horn 2002  
H. G. Horn, Bergisch Gladbach – Bensberg GL. Spätlatènezeitlicher Ringwall. In: Ders. (Hrsg.), *Die Römer in Nordrhein-Westfalen* (Hamburg 2002) 353–355.
- Hornung 2015  
S. Hornung, Das spätrepublikanische Militärlager bei Hermeskeil (Lkr. Rier-Saarburg). Überlegungen zu den Auswirkungen der römischen Eroberung auf die spätlatènezeitliche Besiedlung im Treverergebiet. In: G. A. Lehmann/R. Wiegels (Hrsg.), „Über die Alpen und über den Rhein...“. Beiträge zu den Anfängen und zum Verlauf der römischen Expansion nach Mitteleuropa. *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen* 37 (Berlin/Boston 2015) 103–132.
- Hornung 2016  
S. Hornung, Siedlung und Bevölkerung in Ostgallien zwischen Gallischem Krieg und der Festigung der römischen Herrschaft. Eine Studie auf Basis landschaftsarchäologischer Forschungen im Umfeld des Oppidums ‚Hunnerring‘ von Otzenhausen (Lkr. St. Wedel). *Römisch-Germanische Forschungen* 73 (Frankfurt am Main 2016).
- Isphording 1886-1  
Reg. Bau. Isphording, Caesars Rheinbrücke, *Centralblatt der Bauverwaltung* 25, 1886, 241–242.
- Isphording 1886-2  
Reg. Bau. Isphording, Caesars Rheinbrücke, *Bonner Jahrbücher* 82, 1886, 30–34.
- Jasmund 1901  
R. Jasmund, Die Arbeiten der Rheinstrom-Bauverwaltung 1851–1900. Denkschrift anlässlich des 50 jährigen Bestehens der Rheinstrombauverwaltung und Bericht über die Verwendung der seit 1880 zur Regulierung des Rheinstroms bewilligten außerordentlichen Geldmittel (Berlin 1901).
- Koenen/Nissen 1899  
C. Koenen/H. Nissen, Caesars Rheinfestung, *Bonner Jahrbücher* 104, 1899, 1–55.

Koenen 1900

C. Koenen, Nachtrag zu der Arbeit ‚Caesar’s Rheinfestung‘. Die Urmitzer Rheinfestung ein vorgallisches Verteidigungswerk? Rheinische Geschichtsblätter 5, Heft 1, 1900, 21–27.

Meyer u. a. 2013-1

J. Meyer/S. Schade-Lindig/E. Schallmayer, De bello Gallico in Hessen. Archäologische Spuren Caesars rechts des Rheins. Denkmalpflege & Kulturgeschichte 2013, Heft 4 (Wiesbaden 2013) 2–9.

Meyer u. a. 2013-2

J. Meyer/S. Schade-Lindig/E. Schallmayer, Mit den Kelten kommen die Römer. Militäranlagen an der Lahn bei Limburg-Eschenhofen. HessenArchäologie 2012 (Wiesbaden 2013) 95–101.

Napoléon I. 1836

Napoléon I., Précis des guerres de Jules César. Écrit par M. Marchand (Hrsg.), A l’île Sainte-Hélène, sous la dictée de l’Empereur. Suivi de plusieurs fragments inédits (Brüssel 1836).

Napoléon III. 1866

Napoleon III., Histoire de Jules César, Bd. 2. Guerre des Gaules (Paris 1866).

Rimbaud 1967

C. Iulius Caesar, Bellum Gallicum. Liber quartus, ed. et com. M. Rimbaud (Paris 1967).

Sage 2008

M. M. Sage, The Republican Roman Army. A Sourcebook, Routledge Sourcebooks for the Ancient World (New York, Abingdon 2008).

von Cohausen 1867

A. von Cohausen, Cäsar’s Rheinbrücken. Philologisch, militärisch und technisch untersucht (Leipzig 1867).

Zanier 2016

W. Zanier, Der spätlatène- und frühkaiserzeitliche Opferplatz auf dem Döttenbichl südlich von Oberammergau. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 62/1 (München 2016).

Abbildungsnachweis: Abb. 1: Als Basis diente die leere Rhein-  
karte von d-maps.com (<http://d-maps.com/m/europa/rhenanie/rhenanie03.pdf>, zuletzt abgerufen am 28.02.2019) zusammen mit der Open Source Reliefkarte von <https://maps-for-free.com/> (zuletzt abgerufen am 28.02.2019). Vom Autor ergänzt auf Grundlage der im Kommentarteil herausgearbeiteten geographischen Einordnungen der Stämme seiner Bachelorarbeit an der Universität zu Köln (Caesars Rheinübergang (B. G. 4, 16 ff.). Historisches Institut, FB. Alte Geschichte SS 2017).

*Anschrift: Daniel Hinz, Gartenstraße 19, 51789 Lindlar.*

*E-Mail: [dhinz1@uni-koeln.de](mailto:dhinz1@uni-koeln.de)*

